



Leseprobe aus Meyer, Soziale Arbeit und Alter(n), ISBN 978-3-7799-3837-8

© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3837-8)

isbn=978-3-7799-3837-8

Kapitel 1

Einleitung

Soziale Arbeit gestaltet seit langem eine Vielzahl an Dienstleistungsangeboten, die sich an Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensphasen richten. Die Angebote können als Unterstützung für Entwicklungsaufgaben und -belastungen verstanden werden, wie sie sich in verschiedenen Phasen des Lebens ergeben können und die mit der Biographie als Ablauf des Lebens verbunden sind (vgl. Thiersch 2002, S. 143). Menschen in der Lebensphase Alter oder im Alternsprozess standen über lange Zeit fast überhaupt nicht als Adressat*innen im Fokus. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, der seit Beginn der 1990er Jahre stärker wahrgenommen und thematisiert wird, werden sozialpädagogische Interaktionen zunehmend auch ältere Menschen betreffen. Das staatliche Hilfesystem setzt voraus, dass Kindheit durch Familien gesichert wird, Jugend durch erfolgreichen Schulbesuch und Berufsausbildung in einen Erwachsenenstatus mit Erwerbs- oder Familienarbeit mündet und sich der alte Mensch, frei von Erwerbsarbeit oder anderen gesellschaftlich zugewiesenen Aufgaben, entweder selbst versorgt oder von der Familie versorgt wird (vgl. Hamburger 2008).

Mit der zahlenmäßigen Zunahme älterer Menschen insgesamt und dem stetigen Zuwachs ihrer durchschnittlichen Lebenserwartung wird für Versorgungsfragen alleinlebender älterer Menschen oder innerhalb von Familien lebender älterer Menschen Soziale Arbeit zuständig. Wenn Familie als primärer Schutz- oder Sozialverband die ihm zugewiesenen Aufgaben nicht erfüllt oder erfüllen kann, aufgrund fehlender Ressourcen z. B. durch Zeitmangel aufgrund von Erwerbstätigkeit potenzieller Versorgerinnen (wie z. B. bisher immer noch überwiegend die Ehefrauen, Töchter oder Schwiegertöchter) oder zu großer räumlicher Entfernungen von z. B. Kindern oder anderen nahen Verwandten, weist Soziale Arbeit auf den Mangel hin oder entwickelt Dienstleistungsangebote zur Abmilderung prekärer Lebenssituationen. Mangelnde Ressourcen können sich auch als problematische Lebenslagen zeigen, z. B. über Armut oder Sucht, jedoch auch die Wohnsituation oder fehlende Mobilität können sich als problematisch erweisen für die gewünschte Kontinuität bezüglich eines selbstständigen, selbstbestimmten und unabhängigen Lebens. Klassische sozialpädagogische Angebote, wie z. B. Schuldnerberatung oder Suchtkrankenhilfe, wenden sich an alle Lebensalter und zunehmend sind auch ältere Menschen im Fokus dieser Hilfeangebote. Die klassischen Dienstleistungsangebote sind vom demographischen Wandel ebenfalls betroffen, indem die Adressat*innen altern und mit ihren Bedarfen in die Handlungsfelder Sozialer Arbeit hineinwachsen,

während die in jüngerer Zeit entstandenen Dienstleistungsangebote, wie z. B. Seniorenberatung, Senior*innenassistenzen oder Mehrgenerationenhäuser, neue Dienstleistungsangebote darstellen, die bewusst geschaffen werden, um den Zuwachs der Anteile an älteren Menschen und die sich ebenfalls stetig erweiternde durchschnittliche Lebenserwartung und damit einhergehenden eventuellen Problemlagen abzufedern. Mit dem Alternsprozess können Problemlagen entstehen, die über das Angebot Sozialer Arbeit hinausreichen, weil sie langsam zunehmende Krankheit bzw. Multimorbidität und daraus resultierende weitere Hilfe-, Unterstützungs- und Pflegemöglichkeiten erfordern und zusätzlich von anderen Professionen im personenbezogenen Dienstleistungsbereich angeboten werden, wie z. B. Essen auf Rädern, häusliche Versorgung, ambulante Pflege, Altenpflegeheime.

Soziale Arbeit versteht sich auch als Seismograph für das Bemerkte neu entstehender gesellschaftlicher Problemlagen, die nicht von der Familie als primärer Schutz- und Sozialverband aufgefangen werden können. Dem Mangel folgend, richtet Soziale Arbeit Dienstleistungsangebote neu ein, wenn diese gebraucht oder vielleicht sogar selber von den betroffenen Menschen eingefordert werden. Für Soziale Arbeit steht der Mensch im Mittelpunkt, für den entweder Dienstleistungsangebote konzipiert werden oder der, im besten Fall, das Angebot nachfragt und bereitgestellt haben möchte.

Das 20. Jahrhundert wurde zu Beginn von Ellen Key als „Das Jahrhundert des Kindes“ (1900) bezeichnet, von Hans Thiersch zum Ende hin umformuliert in das „sozialpädagogische Jahrhundert“ (Thiersch 1992), während sich das gegenwärtige 21. Jahrhundert zu einem „Jahrhundert des Alters“ entwickeln könnte, da die Alternsprozesse der Gesellschaft sehr viel tiefgreifendere Auswirkungen haben werden, als derzeit bereits zu bemerken ist. Der Rückgriff auf die Aussagen von Ellen Key und Hans Thiersch dienen vor allem dazu, das im 20. Jahrhundert für Kinder- und Jugendliche entstandene weite Spektrum an Unterstützungen zur Entwicklung und Erziehung mit seiner gesetzlichen Formalisierung als Kinder- und Jugendhilfegesetz hervorzuheben. Gefährdete Entwicklungen durch schwierige Lebenslagen oder Krisen in Familien werden über das Kinder- und Jugendhilfegesetz anerkannt und bei Bedarf kann Unterstützung für eine bessere Förderung und Entwicklung des Kindes gewährleistet werden. In den letzten 30 Jahren sind wiederkehrend Forderungen nach einem ähnlichen Gesetz für ältere Menschen gestellt worden. Doch bisher steht für die Lebensphase Alter dieser Schritt noch aus. Dennoch könnte zum Ende des 21. Jahrhunderts der demographische Wandel als gesellschaftlicher Megatrend aus sozialpädagogischer Sicht als „Jahrhundert des Alter(n)s“ für Soziale Arbeit eingeschätzt werden. Dafür müsste Soziale Arbeit sich jedoch bereits gegenwärtig viel stärker ihrer Rolle als Lebenslaufbegleitung bewusst und daraufhin aktiv werden in der Gestaltung der Lebensphase Alter und von Alternsprozessen. Erst relativ zaghaft wurden Auseinandersetzungen begonnen, obwohl für die

Soziale Arbeit mit dem zunehmenden Sichtbarwerden älterer Menschen in ihren Handlungsfeldern, im Sozialraum sowie mit der Neugestaltung von Dienstleistungsangeboten und dem Hineindrängen anderer Professionen in Arbeitsfelder Sozialer Arbeit mit älteren Menschen, wie z.B. die Gerontologie, die Notwendigkeit bereits deutlich geworden sein müsste. Dabei geht es nicht nur darum, konkurrenzfähig die eigene Profession zu platzieren in der Palette der personenbezogenen Dienstleistungen. Vielmehr geht es auch darum, über Jahrhunderte bzw. die vor allem in den letzten Jahrzehnten erworbene professionelle und disziplinäre Profilierung für alle Lebensalter und vor allem für die Lebensphase Alter auszuschöpfen. Da mit dem demographischen Wandel die Lebensphase Alter in den gesellschaftlichen Vordergrund tritt und mit ihr für jeden Menschen Verletzlichkeiten entstehen, erscheint es nur angemessen, wenn Soziale Arbeit ihre Verantwortung für Menschen in allen Lebensphasen und über das gesamte Leben hinweg annehmen würde. Dazu gehört die aktive Auseinandersetzung mit Alternsprozessen und der Lebensphase Alter aus sozialpädagogischer Perspektive. Soziale Arbeit als Expertin für Lebensbewältigung und -gestaltung hat auf der Basis ihrer Erkenntnisse und daraus entstandenen Handlungsfeldern ein Profil Sozialer Altenarbeit zu entwickeln, um damit über die Festlegung von Zuständigkeit hinaus die für sie im Alternsprozess relevanten Themen hervorzuheben und dafür weitere Erkenntnisse zu bilden.

Mit dem vorliegenden Lehrbuch soll das Profil Sozialer Altenarbeit geschärft bzw. ein Beitrag zur Schaffung eines primordialen Zugangs zur Erschließung der Lebensphase Alter in der Sozialen Arbeit geleistet werden. Damit werden bestimmte Themen als sozialarbeitsrelevant für die Lebensphase Alter bzw. für Alternsprozesse stärker hervorgehoben und als weiterbearbeitenswert gesetzt.

Der bisherige Fachdiskurs Sozialer Arbeit erscheint bisher zu wenig ergiebig. Aus der Mitte der Sozialen Arbeit ist kaum etwas in den letzten Jahren veröffentlicht worden, obwohl stetig Weiterentwicklungen entweder in den Handlungsfeldern der Sozialen Altenarbeit vorangeschritten sind, die sich im Bereich der Altenhilfe ohnehin etabliert hatten, oder in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit, in denen sich allmählich höhere Anteile Älterer bemerkbar machen. Gerade deshalb erscheint eine eigenständige Expertise Sozialer Arbeit für Alternsprozesse und die Lebensphase Alter langsam dringlicher zu sein. Dabei geht es um die Vergewisserung des eigenen Selbstverständnisses in der Arbeit mit alten und älteren Menschen neben den ohnehin bereits vorhandenen medizinischen und pflegerischen Perspektiven sowie zunehmend gerontologischen Perspektiven. Die Durchsetzung gerontologischer Perspektiven im Selbstverständnis einer Disziplin steht bisher noch aus und mit dem großen Überschneidungsbereich im Hinblick auf Soziale Gerontologie oder Kritische Gerontologie droht das ohnehin noch recht unscharfe Verständnis Sozialer Altenarbeit nahezu gänzlich zu verschwimmen. Dabei ist die Frage auch noch keineswegs ge-

klärt, vielleicht noch nicht einmal gestellt, ob Soziale Altenarbeit in der Sozialen Gerontologie aufgeht oder ob Soziale Arbeit von der Gerontologie Aufgaben zugewiesen bekommt (vgl. Backes/Clemens 2013) oder ob nicht die Soziale Arbeit ein eigenes Profil ausbilden und stark machen will jenseits gerontologischen Denkens, jedoch unter Berücksichtigung und Auseinandersetzung mit dieser. Die Herausbildung eines eigenständigen Profils in Abgrenzung wie auch im Zusammenspiel mit anderen Professionen bzw. Disziplinen wird zunehmend notwendiger (vgl. Karl 2010, S. 34).

Das vorliegende Lehrbuch setzt einen Ausgangspunkt in der geforderten Auseinandersetzung der Sozialen Arbeit mit der Lebensphase Alter und Alternsprozessen und leistet einen Beitrag zur Profilschärfung Sozialer Altenarbeit. Damit wird ein Beitrag zum Fachdiskurs geleistet, um den sozialpädagogischen Fachdiskurs zur Sozialen Altenarbeit aus seiner Randständigkeit etwas weiter in Richtung Kern zu bringen. Das Lehrbuch trägt jedoch vor allem dazu bei, im Studium der Sozialen Arbeit auf eine Veröffentlichung zugreifen zu können, die sich aus der disziplinären Mitte der Sozialen Arbeit mit der Lebensphase Alter und ihren Herausforderungen befasst, so dass Aufgaben und Anforderungen an Soziale Arbeit mit älteren Menschen für Interessierte in der Sozialen Arbeit selbstverständlich werden. Dabei werden für die Lebensphase Alter grundlegende Ideen und Erkenntnisse sozialpädagogisch vorgestellt, argumentiert und reflektiert, die die besondere Lebenslage „Alter“ einschätzen vor dem Hintergrund des Wunschs älter werdender Menschen, so lange wie möglich selbstbestimmt, unabhängig und selbstständig ihr bisheriges autonomes Leben (weiter)führen zu können. Die Lebensphase Alter fordert dazu heraus, sich völlig neu orientieren zu müssen angesichts der Verrentung und damit Entlassung aus der Erwerbsarbeitsgesellschaft in eine erwerbsfreie Phase, die Aneignungsprozesse erfordert angesichts der gesellschaftlich verordneten Freiheit von Erwerbstätigkeit bei gleichzeitigem Wissen, dass diese durch den Tod begrenzt ist. Erleichterung durch das Losgelassen-Werden einerseits und dabei gleichzeitig die eigene Begrenztheit zur Kenntnis nehmen zu müssen begleiten diese Lebensphase. Die daraus entstehenden Ambivalenzen werden aus sozialpädagogischer Perspektive bearbeitet und im folgenden Verlauf erstmals in diesen Zusammenhang gesetzt, der traditionelle Themen Sozialer Arbeit, wie z.B. Zeit, Raum, soziale Beziehungen, Gender und Generation, für die Lebensphase Alter ausdifferenziert und mit jedem Kapitel den primordialen Zugang Sozialer Arbeit zur Sozialen Altenarbeit um einen Schwerpunkt erweitert und/oder vertieft.

Nach dieser Einleitung setzt sich *Kapitel 2* mit dem grundlegenden Zusammenhang von Sozialer Arbeit und Alternsprozessen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels auseinander. Dazu gehört auch der bisherige Stand der Sozialen Altenarbeit in Abgrenzung zu anderen disziplinären Feldern, die auch mit der Lebensphase Alter beschäftigt sind, wie z.B. Gerontologie oder Pflege. Es geht darum, einen allgemeinen Ausgangspunkt zu schaffen für die

Verbindung von Alter und Sozialer Arbeit und der zunehmenden Dringlichkeit der Auseinandersetzung über den demographischen Wandel. Von der Wahrnehmung des demographischen Wandels und dem Strukturwandel des Alters wird die Akademisierung der Pflege und Etablierung gerontologischer Studiengänge aufgegriffen, um die Entwicklungen der letzten zwei bis drei Jahrzehnte zu verdeutlichen. Dazu gehört auch, beinahe schon als klassisch zu bezeichnende Themen aus dieser Zeit, wie z. B. die wiederkehrende Auseinandersetzung mit Altersbildern und Lesarten zur Lebensphase Alter, in ihren Auswirkungen für Soziale Arbeit vorzustellen und einzuschätzen.

In *Kapitel 3* wird die Lebensphase Alter aus sozialpädagogischer Perspektive in den Lebenslauf eingeordnet vor dem Hintergrund des Anspruchs eines jeden Menschen auf ein vollständiges Leben. Dazu gehört auch die Ausgestaltung der eigenen Altersphase in die Kontinuität des bisherigen Erlebens. Das kontinuierliche Erleben hängt eng mit dem autobiographischen Gedächtnis zusammen, das einerseits Erinnerungen und Neubewertungen des Erlebten ermöglicht und gleichzeitig vor allem im höheren Alter zunehmend bedroht ist von demenziellen Erkrankungen. Mit diesen Erkenntnissen sind sozialpädagogische Aufforderungen verbunden. Über die Betrachtung der Relativierung von Generationenzusammenhängen werden vor allem Fragen nach dem Verhältnis der jüngeren Generation zur älteren und zurück in persönlichen, professionellen und disziplinären Zusammenhängen neu herausgefordert, die Konsequenzen für den Umgang miteinander haben und in diesem konkreten Zusammenhang als „umgekehrtes Generationenverhältnis“ näher bestimmt und in seinen Auswirkungen für den professionellen Umgang miteinander vorgestellt werden.

Kapitel 4 bildet einen Schwerpunkt innerhalb dieses Lehrbuchs angesichts der Ausführlichkeit der Themen und ihrer unmittelbaren Beziehungen zueinander. Das war nicht vorhersehbar, hat sich jedoch im Verlauf der Auseinandersetzung zunehmend in diese Richtung entwickelt. Altersprozesse werden in den Zusammenhang körper-leiblicher Verluste und der Kontinuität von Sehnsüchten nach Beziehungen eingeordnet, und zwar in der weiteren Ausdifferenzierung entlang der Vielfalt der Geschlechter. Die Vielfalt der Geschlechter ist im Zusammenhang mit Altersprozessen bisher noch viel zu wenig betrachtet und berücksichtigt worden, ebenso wie Altersprozesse zu wenig als Leib-Körper-Veränderungserfahrung thematisiert wurden angesichts der immensen Bedeutung, die sie aus der Perspektive Sozialer Altenarbeit für den Altersprozess innehaben. Älter werdende Menschen erleben kontinuierlich, mal mehr, mal weniger bewusst, körper-leibliche Verlusterfahrungen über altersspezifische Veränderungen, während sie gleichzeitig die Erfahrung machen, zunehmend unsichtbarer in der Gesellschaft zu werden. Insgesamt nehmen sie diese als Prozess kontinuierlicher Entwertungen wahr. Gleichzeitig bleiben ältere Menschen sehnsüchtig nach sozialen Begegnungen, die sie leben und ausfüllen können. Soziale Beziehungen können zudem hilfreich sein als Unterstützungsnetzwerk

bei eventuell zunehmenden körperlichen Verlusten bzw. Einschränkungen. Diese Ambivalenzen zwischen Unsichtbarkeit, körper-leiblichen Veränderungs-Verlusterfahrungen und die kontinuierliche Sehnsucht nach sozialen Beziehungen gilt es wiederkehrend in Balancen zu bringen und als Aufforderung an Soziale Arbeit, diese zur Kenntnis zu nehmen und Auseinandersetzungen zum Annehmen und Aushalten oder Veränderungsmöglichkeiten zu eröffnen, wenn sich solche als machbar und nützlich erweisen.

Kapitel 5 setzt sich aus sozialpädagogischer Perspektive mit Alternsprozessen auseinander vor dem Hintergrund der Herausforderungen an den Sozialraum. Der Sozialraum gehört zu den traditionellen Themen in der Sozialen Arbeit, der auch für ältere Menschen in ihrem Alltag entweder schleichend mit zunehmendem Alter oder bei eher plötzlich eintretender Krankheit zu eingeschränkter Beweglichkeit führen kann und massive Einschränkungen nach sich zieht. Der Radius älterer Menschen wird abhängig von ihrem Gesundheitszustand eingeschätzt. Je fitter ein älterer Mensch ist, desto größer sein Radius und die dazugehörige Erreichbarkeit alles Lebens(qualitäts)notwendigem. Bei Eintritt in die Rentenphase haben es ältere Menschen mit der Aufgabe zu tun, sich ihren Sozialraum biographisch wieder neu anzueignen, während der Sozialraum entlang der Anforderungen des demographischen Wandels auch zunehmend flexibel verändert werden muss, um als altengerechter Lebensraum bei sich verändernden Bedingungen dennoch Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und Selbstständigkeit zu unterstützen. Das Vorhandensein von Infrastrukturen und die Möglichkeit zur Mobilität gelten als Voraussetzungen für autonomes Altern und werden thematisiert, ebenso wie unterschiedliche Sozialräume. Ländliche Sozialräume sind häufig verbunden mit idealisierenden Vorstellungen von Alternsprozessen im ländlichen Raum oder dem zunehmend für einige ältere Menschen bedeutend werdenden zeitweisen Leben im Ausland, das als transnationales, multilokales Altern bezeichnet werden kann und ebenfalls aus sozialpädagogischer Sicht eingeordnet wird. Räumliche Aneignungsprozesse werden im Verlauf des Alternsprozesses wiederkehrend zum Thema, wenn der Radius sich evtl. langsam zunehmend weiter verkleinert oder noch einmal radikal verändert im Falle eintretender Pflegebedürftigkeit oder im Sterbeprozess, z. B. im Altenpflegeheim, im Krankenhaus oder im Hospiz und in der Folge auf einen Raum oder nur noch das Bett begrenzt ist. Die Orientierung auf den letzten zu besetzenden Raum, der sich der eigenen Aneignung jedoch verweigert, der letzte Ruheort auf dem Friedhof, wird im Alternsprozess ebenfalls angesichts der eigenen Endlichkeit sozialpädagogisch relevant.

Nach diesen thematischen Schwerpunktsetzungen widmet sich *Kapitel 6* der Zukunft Sozialer Altenarbeit in professioneller und disziplinärer Perspektive. Dabei wird der primordiale Zugang Sozialer Arbeit zur Sozialen Altenarbeit auf mehreren Ebenen thematisiert und vor dem Hintergrund sozialpädagogischer Anforderungen an Soziale Altenarbeit ausdifferenziert. Ausgehend von der

Nachzeichnung des Entwicklungsprozesses der „sozialen Altenarbeit“ zur „Sozialen Altenarbeit“ wird die Zuständigkeit und Verantwortlichkeit über die historische Entwicklung Sozialer Altenarbeit in der Praxis gezeigt. Während im weiteren Verlauf zum einen anhand der Handlungsfelder Sozialer Arbeit die Notwendigkeit eines stärkeren Zugangs Sozialer Arbeit zum Alter(n) des Einzelnen und der Gesellschaft exemplarisch augenfällig wird, werden zum anderen sozialpädagogisch relevante Herangehensweisen aus verschiedenen theoretischen Blickwinkeln aufgezeigt als Wegweiser für künftige Auseinandersetzungen. Disziplinär notwendig zu bearbeitende Themen für einen sozialpädagogisch relevanten primordialen Zugang und damit die stärkere Profilbildung Sozialer Altenarbeit beginnt mit der Einordnung in Füssenhäusers Kristallisationspunkte für sozialpädagogische Theoriebildung als mögliche weitere Entwicklung. Die acht Kristallisationspunkte bieten Möglichkeiten zur konkreten Weiterentwicklung des Profils Sozialer Altenarbeit und gleichzeitig Rückbindung und -versicherung an Kernfragen Sozialer Arbeit.

Kapitel 7 blickt fragend und zusammenführend nach vorne, denn es geht vor allem darum, jüngere Menschen mehr für das Thema Soziale Altenarbeit zu interessieren und damit darum, Neugier zu wecken auf ältere Menschen. Für die weitere Entwicklung der Sozialen Altenarbeit gilt, dass sie sich nur dann wirklich als Schwerpunkt Sozialer Arbeit mit einem ureigenen Zugang etablieren lassen wird, wenn sich jüngere Menschen interessieren lassen und neugierig werden auf ältere Menschen und ihre Ideen, Biographien, Wünsche, Sehnsüchte und vieles mehr. Ältere Menschen werden mehr und dadurch nicht unbedingt sichtbarer, vor allem dann nicht, wenn sie weiterhin so wenig selbstverständlich in Gesellschaften sind.

Zur Anleitung

Dieses Lehrbuch will, wie jedes andere, zunächst einmal gelesen werden, von vorne nach hinten, kreuz und quer oder von hinten nach vorne, wie es gerade Spaß macht. Schön wäre es, wenn irgendwo, vielleicht bei einem der Tipps, Fälle, Beispiele oder Fragen größeres Interesse entsteht und sich die Möglichkeit ergibt, tiefer in den Text, in jedes Kapitel einzusteigen oder darüber hinaus in anderen, in einigen der empfohlenen Bücher oder Texten zu stöbern. Das Thema Alter ist in jede Richtung ergiebig und vor allem sind es die älter werdenden Menschen selbst. In einem Interview von Alice Schwarzer mit Simone de Beauvoir aus dem Jahr 1978 zeigen sich die ungeheure Bandbreite des Themas und die existenziell bedeutenden Widersprüche, mit denen jede*r früher oder, meistens, später konfrontiert wird.

„Alice Schwarzer: [...] Sie sagen: man fühlt sich jung in einem alten Körper.

Simone de Beauvoir: Ja. Sartre hat das Alter sehr treffend als das ‚Unrealisierbare‘ genannt. Das ‚Unrealisierbare‘ ist etwas, was zwar für die anderen existiert, aber